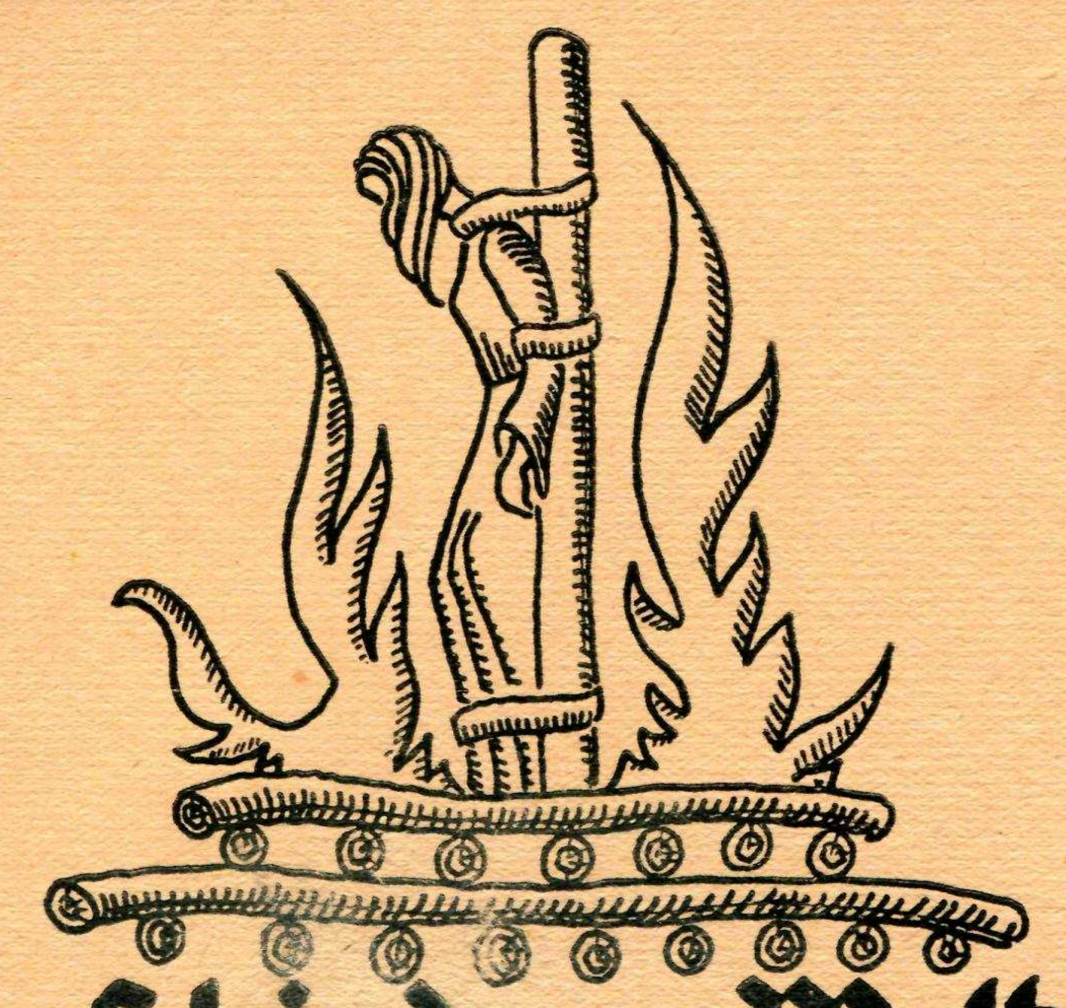
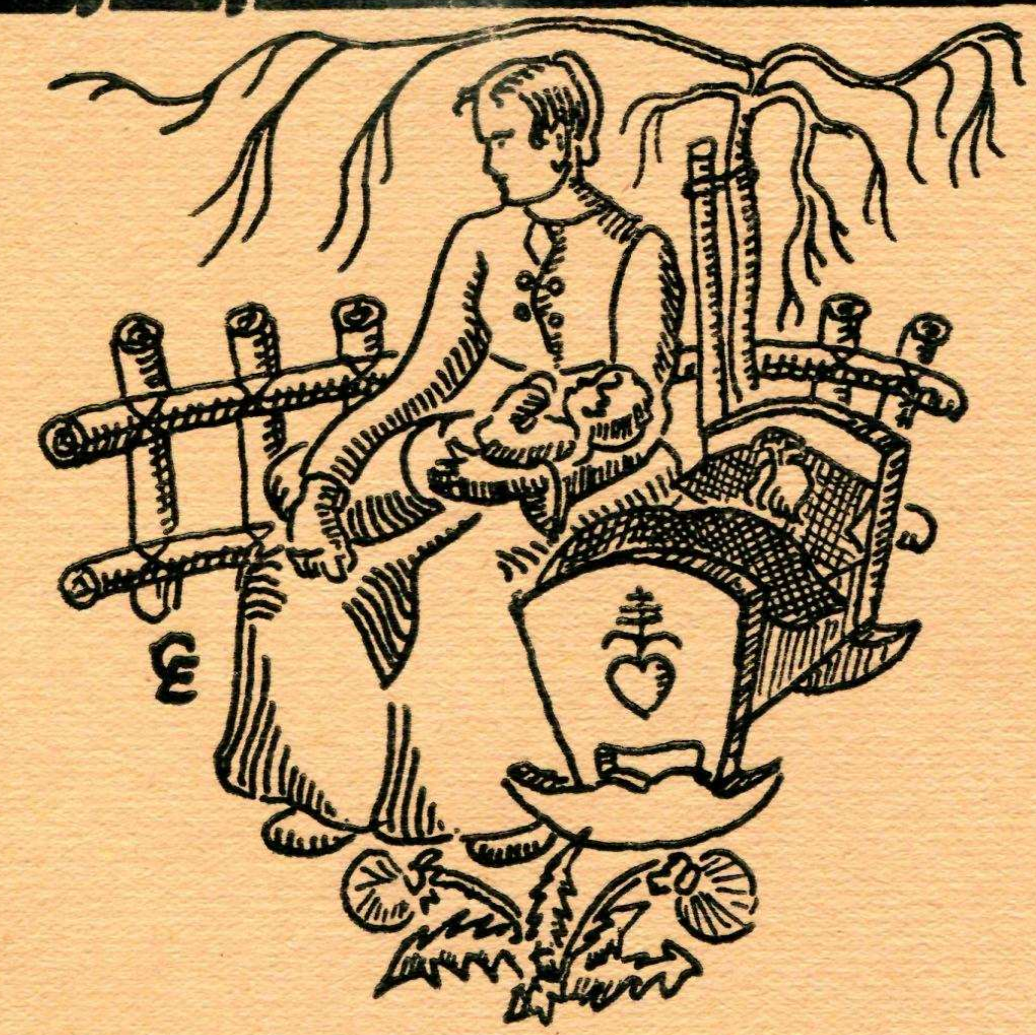


Geschiedene Welten.



Günther [illegible]
[illegible] Emsland
[illegible]

Nur für Dienstgebrauch!

Rassenseelische Betrachtung

der Werte Blut und Boden
Persönlichkeit und Gemeinschaft
Sittlichkeit und Frauentum

Zusammengestellt von

Gauhauptstellenleiter Pg. Richard Geuß

Gauschulungsamt Bayerische Ostmark

Hauptstelle für Lehrwesen



Vorwort

Mit der Vorlage dieser Schulungsschrift „Geschiedene Welten“ von Pg. Geuß beginnt das Gauschulungsamt Bayerische Ostmark die Herausgabe einer weltanschaulichen Schriftenreihe, die in erster Linie als Grundlage für die Schulungsredner bestimmt ist.

Darüber hinaus aber sei dieselbe so manchem stillen Schaffenden Anreiz und Gelegenheit, sein bestes Gedankengut einer breiteren Oeffentlichkeit in diesem Rahmen zu geben.

Wir haben unsere Weltanschauung nicht zu verteidigen, die Wahrheit siegt dadurch, daß sie einfach da ist — aber daß sie mitten im Volke lebt, dafür haben wir zu leben!

Im Entscheidungsjahr 1941.

Gauschulungsamt des Gaues Bayerische Ostmark

Steinbauer, K-Gauschulungsleiter.

Vorbemerkung

Wie weit die Ueberfremdung des deutsch-nordischen Lebenskreises durch den jüdisch-asiatischen bereits gediehen war und welchen grundlegenden Wandel die nationalsozialistische, völkische Weltschau bedeutet, wird durch eine rassenseelenkundliche Betrachtung der entscheidenden Werte von Blut und Boden, Persönlichkeit und Gemeinschaft, Sittlichkeit und Frauentum erkannt. Es wird darum im folgenden versucht, für diese Werte die rassenseelische Linie vom Mythus zur Wissenschaft aufzuweisen und klarzustellen,

1. daß die deutsch-nordische und die jüdisch-asiatische Rassenseele mit ihren Wertordnungen geschiedene Welten sind,

2. daß in einem rassenseelischen Geleise Folgerung aus Folgerung erwächst.

Die Ausführungen wurden entnommen dem Buche von Richard Geuß „Arbeitshilfen zu einem völkisch-politischen Bildungsgut"; Verlag Adolf Klein, Schkeuditz bei Leipzig, Gartenstadt. Das Titelbild stammt von Christian Eschbach, Bayreuth.

Richard Geuß.

Die Rassenlehre ist die Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung. Sie fordert Reinhaltung des völkischen Blutstromes, aber ebenso die Entlastung unserer Volksseele von allen Fremdlehren. Menschen aus verschiedenen Rassen unterscheiden sich eben nicht nur körperlich, sondern auch seelisch, d. h., sie sehen nicht nur verschieden aus, sondern denken, fühlen und handeln auch anders. Wie sich nun bei Blutreinheit das körperliche Rassenbild durch alle Zeiten erhält, so bleibt sich auch in allen Lagen die Rassenseele gleich. Man macht dann die überraschende Erfahrung, daß z. B. die jüdische Rassenseele aus den alten jüdischen Stammessagen schon genauso herausschaut wie aus den modernsten Lehren jüdischer Wissenschaft; ebenso findet sich freilich auch die nordische Rassenseele in ihrer Vorzeitkunde genau so offenbart wie in den Verkündungen unserer Zeit. Die nachfolgende rassenseelische Betrachtung untersucht deshalb, wie sich die jüdische und die nordische Rassenseele zu den tragenden Werten unserer nationalsozialistischen Weltanschauung stellen und läßt dadurch erkennen, daß wir uns in seelischen Dingen der gleichen rassischen Sauberkeit und Unterscheidung befleißigen müssen, wie sie uns im Körperlichen bereits selbstverständlich sind. Ein Standpunkt schließt den andern aus; es sind geschiedene Welten, zwischen denen es keine Brücken gibt.



Blut und Boden

Blut

Geschiedene Welten

Der jüdische Mythus erklärt **Adam und Eva** als die jüdischen **Stammeltern des ganzen Menschengeschlechtes.**

Der germanische Mythus wird von dem Römer Tacitus in seiner „Germania“ so erzählt: „In den Liedern aus Urväterzeiten besingen sie den Twisto, den erdgeborenen Gott. Dessen Sohn **Mannus** ist nach ihrem Glauben der Schöpfer und **Stammvater ihres Volkes.** Mannus hatte drei Söhne. Nach denen nennen sich drei Völkerschaften: Die Ingäwonen am Meeresstrande, die Herminonen mitten im Lande, die Istäwonen im übrigen Germanien.“

Auf den jüdischen Mythus gründet **der Damaskusjude Schaul (Paulus)** seine Lehre: „Gott hat gemacht, daß **von einem Blut aller Menschen Geschlechter** auf dem ganzen Erdboden wohnen.“ (Apostelgeschichte 17,26.)

Tacitus berichtet in der **„Germania“** weiter: „Ich schließe mich denen an, die da meinen, die **Germanen** hätten sich in keine Blutmischung mit anderen Völkern eingelassen, sie seien ein bodenständiges, **reinrassiges Volk.** Zwar ist die Volkszahl erheblich und doch ist die leibliche Erscheinung bei allen dieselbe: Trotzig leuchten ihre blauen Augen, rotblond glänzen ihre Haare, kräftig und stattlich sind sie gewachsen.“

Eine solche Lehre muß aber zur **„Auflösung der germanischen Rassenpflege** durch das mittelalterliche Christentum“ führen, wie sich Hans F. K. Günther in der „Rassengeschichte der Germanen“ äußert. Auch der Vorgeschichtler von Hölder urteilt: „In erster Linie war es der Sieg des Chri-

Auf Grund dieser Zeugnisse kann R. Walther Darré in „Neuadel aus Blut und Boden“ für die Germanen **„Ehegesetze von durchaus züchterischer Auswirkung“** annehmen. Von hier führt eine gerade Linie zur Wertung des Blutes in der **nationalsozialistischen Weltanschauung.**

stentums, welcher die **Vermischung** in hohem Grade förderte." Die rassische Gleichförmigkeit der Skelette in den germanischen Reihengräbern hört mit dem 9. Jahrhundert, der Zeit der Christianisierung, auf.

Der Begriff der **Mischehe** verliert seinen lebensgesetzlichen Sinn und umfaßt nach kirchlicher Auslegung nicht mehr rassisch, sondern **glaubensmäßig verschiedene Ehepartner.**

In der **Judentaufe** tarnt sich darum der Jude durch kirchlichen Uebertritt. Die katholische Kirche nennt ihre Judentaufen nicht. Die evangelische Kirche taufte von 1880 bis 1933 20 393 Juden.

Der Begriff der **Mischehe** erhält wieder seinen lebensgesetzlichen Sinn und umfaßt nach nationalsozialistischer Auslegung nicht mehr glaubensmäßig, sondern **rassisch verschiedene Ehepartner.** (Frickscher Erlaß.)

Die amtliche Festlegung des Begriffes „Jude" in den **Ausführungsbestimmungen** vom 14. 2. 1933 zu den **Nürnberger Gesetzen** macht eine Tarnung des Juden durch die Taufe unmöglich. Es heißt dort:

§ 2

Jüdischer Mischling ist, wer von einem oder zwei der Rasse nach volljüdischen Großelternteilen abstammt.

§ 5

1. **Jude ist,** wer von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Großeltern abstammt.

2. Als Jude gilt auch der von zwei volljüdischen Großeltern abstammende staatsangehörige jüdische Mischling.

a) der beim Erlaß des Gesetzes (15. 9. 1935) der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat oder darnach in sie aufgenommen wird.

b) der beim Erlaß des Gesetzes mit einem Juden verheiratet war oder sich darnach mit einem solchen verheiratet,

c) der aus einer Ehe mit einem Juden im Sinne des Absatzes 1 stammt, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes

und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 (Reichsgesetzblatt I, S. 1146) geschlossen ist,

d) der aus einem außerehelichen Verkehr mit einem Juden im Sinne des Absatzes 1 stammt und nach dem 31. Juli 1936 außerehelich geboren wird.

Der nächste Schritt ist die **kirchlich gesegnete Rassenschande:**

Von 1901 bis 1933 wurden 17 000 Ehen zwischen Deutschen und getauften Juden kirchlich geschlossen.

Vor dem Kriege lehnte das Zentrum im Deutschen Reichstag ein Gesetz ab, das in den deutschen Schutzgebieten die Ehe zwischen Deutschen und Farbigen verbieten wollte.

Zuchthaus für Rassenschande fordert das **Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre:**

Durchdrungen von der Erkenntnis, daß die Reinheit des deutschen Blutes die Voraussetzung für den Fortbestand des deutschen Volkes ist, und beseelt von dem unbeugsamen Willen, die deutsche Nation für alle Zukunft zu sichern, hat der Reichstag einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird.

§ 1

(1) Eheschließungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes sind verboten. Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig, auch wenn sie zur Umgehung dieses Gesetzes im Auslande geschlossen sind.

(2) Die Nichtigkeitsklagen kann nur der Staatsanwalt erheben.

§ 2

Außerehelicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes ist verboten.

§ 3

Juden dürfen weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten

Blutes unter 45 Jahren nicht in ihrem Haushalt beschäftigen.

§ 4

(1) Juden ist das Hissen der Reichs- und Nationalflagge verboten.

(2) Dagegen ist ihnen das Zeigen der jüdischen Farben gestattet. Die Ausübung dieser Befugnis steht unter staatlichem Schutz.

§ 5

(1) Wer dem Verbot des Paragraphen 1 zuwiderhandelt, wird mit **Zuchthaus** bestraft.

(2) Der Mann, der dem Verbot des Paragraphen 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis oder mit Zuchthaus bestraft.

(3) Wer den Bestimmungen des Paragraphen 3 oder 4 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 6

Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister der Justiz die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

§ 7

Das Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung, § 3 jedoch erst am 1. Januar 1936 in Kraft.

Nürnberg, 15. September 1935.

Der Führer und Reichskanzler.
Der Reichsminister des Innern.
Der Reichsminister der Justiz.
Der Stellvertreter des Führers.

Mit dem Einbruch des jüdischen Blutes schreitet die **Verjudung des völkischen Lebens** fort. Theodor Fritsch gibt im „Handbuch der Judenfrage" als Zahl der Mischlinge in Deutschland 3 400 000 an gegenüber den 500 000 Glaubensjuden, die irreführend sonst nur in den Zählberichten auftauchen. Die Berufszählung vom 16. Juni 1925 beurkundet die völlige Ueberfremdung Deutschlands und die Judenherrschaft auf allen Gebieten.

Judenanteil 1932 in Berlin:

Presse	90 %
Film	65 %
Theater	80 %
Medizin	48 %
Jura	54 %
Wirtschaft	fast 100 %

Mit der Sicherung des deutschen Blutes greift die **Entjudung des völkischen Lebens** um sich.

Aus dem **Programm der NSDAP.:**

Punkt 4: Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksicht auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.

Punkt 5: Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter Fremdengesetzgebung stehen.

Punkt 6 (1. Absatz): Das Recht, über Führung und Gesetze des Reiches zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, daß jedes öffentliche Amt, gleichgültig welcher Art, gleich ob im Reich, Land oder Gemeinde, nur durch Staatsbürger bekleidet werden darf.

Punkt 7 (2. Satz): Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen (Nicht-Staatsbürger) aus dem Reich auszuweisen.

Punkt 8: Jede weitere Einwanderung Nichtdeutscher ist zu verhindern. Wir fordern, daß alle Nichtdeutschen, die seit 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.

Die **nationalsozialistische Regierung unterband** 1933 sofort die **Ostjudeneinfuhr** und gab Anlaß, daß rund 60 000 bis 70 000 Emigranten, darunter 86 % Juden, fluchtartig Deutschland verließen. (Fritsch „Handbuch der Judenfrage".)

Erkenntnis

Aus dieser Gegenüberstellung sprechen zwei verschiedene Rassenseelen. Der Mythus von Adam und Eva führt geradenwegs zur Rassenschande; die Lebenshaltung unserer Vorfahren ist in weitgehendem Maße der nationalsozialistischen verwandt. Der Führer urteilt: „Den gewaltigsten Gegensatz zum Arier bildet der Jude." („Mein Kampf", 329.) Immer ist die **Stimme der deutsch-nordischen Rassenseele** für die Blutreinheit eingetreten.

Adolf Hitler, der Führer:

„Die Sünde wider Blut und Rasse ist die Erbsünde dieser Welt und das Ende einer sich ergebenden Menschheit." („Mein Kampf", 272.)

„Was nicht gute Rasse ist auf dieser Welt ist Spreu." („Mein Kampf", 324.)

„Die verlorene Blutreinheit zerstört das innere Glück für immer, senkt den Menschen für ewig nieder und die Folgen sind niemals mehr aus Körper und Geist zu beseitigen." („Mein Kampf", 359.)

„Es gibt nur ein heiligstes Menschenrecht, und dieses Recht ist zugleich die heiligste Verpflichtung, nämlich: Dafür zu sorgen, daß das Blut rein erhalten bleibt." („Mein Kampf", 444.)

„Es soll kein Knabe und kein Mädchen die Schule verlassen, ohne zur letzten Erkenntnis über die Notwendigkeit und das Wesen der Blutreinheit geführt worden zu sein." („Mein Kampf", 476.)

„So wie die Erkenntnis des Umlaufes der Erde um die Sonne zu einer umwälzenden Neugestaltung des allgemeinen Weltbildes führte, so wird sich aus der Blut- und Rassenlehre der nationalsozialistischen Bewegung eine Umwälzung der Erkenntnisse und damit des Bildes der Geschichte der menschlichen Vergangenheit und ihrer Zukunft ergeben." (30. 1. 1937.)

Will Vesper:

Unsterblichkeit

Halte dein Blut rein!
Es ist nicht nur dein.
Es kommt weit her.
Es fließt weit hin.
Es ist von tausend Ahnen schwer
und alle Zukunft strömt darin.
Halte rein das Kleid
deiner Unsterblichkeit!

„Ich bin ein Funke aus Ahnenglut.
Ich bin entsprungen aus ihrem Blut.
Den Funken trage ich hell und rein
in meines Volkes Zukunft hinein!"

Aus einem alten Wappenbuche:

„Bist edlen Blutes Du, vergiß es nicht
und handle recht, wie Deine Ahnen taten,
daß nicht von Dir die Nachwelt einstens spricht:
Der Stamm war gut, die Frucht nur ist mißraten.“

Adolf Hitler:

„Die größte Revolution aber hat Deutschland erlebt durch die in diesem Lande zum ersten Male planmäßig in Angriff genommene Volks- und Rassenhygiene. Die Folgen dieser deutschen Rassenpolitik werden entscheidendere sein für die Zukunft unseres Volkes als die Auswirkung aller anderen Gesetze, denn sie schaffen den neuen Menschen.“ (Reichsparteitagrede.)

Dieses Führerwort beweist, daß das Bekenntnis zur Rassenreinheit zur Pflege des Körpers verpflichtet, während dagegen der Standpunkt der Rassenschande nichts dafür übrig hat. Darum führt

Rassenschande zur Entheiligung des Leiblichen:

Es ist deshalb kein Wunder, daß uns die **Kirchengeschichte** mit folgenden Tatsachen aufwarten kann:

Der heilige Hieronymus, ein Kirchenvater (340—420), urteilt: „Man soll das Fleisch besiegen! Ein von Gesundheit strahlendes Angesicht ist das Kennzeichen einer befleckten Seele.“ Daraus wird erkenntlich, daß diesen Menschen die Vernachlässigung des Körpers als etwas Verdienstliches erschien. Darüber belehrt uns auch Alfred Rosenberg im „Mythus des XX. Jahrhunderts“:
„Der hl. Eusäbius lief mit 260 Pfund eisernen Ketten herum, der hl. Macarius erkaufte sich die Heiligkeit, indem er die Schmerzen eines Ameisenhaufens ertrug, in den er sich setzte, der hl. Franziskus — in vielem gewiß

Rassenehre zur Heiligung des Leiblichen:

Die Römer, die nordisches Blut in den Adern hatten, prägten das Sprichwort: „In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist.“ (Mens sana in corpore sano.)

Tausendfach bezeugt ist **die germanische Körperpflege.**

Die Germanen sind die Erfinder der Seife. Sie badeten täglich, sommers im Freien, winters in Baumwannen. Durch Funde belegt sind: Rasiermesser, Nagelschere, Nagelreiniger, Nagelfeile, Haarnetz, Kamm.

eine ganz große Persönlichkeit — zollte dem Asiatismus den Tribut, indem er zum Wohlgefallen Gottes sich nackt auf Dornen herumwälzte. Besonders fromme Nonnen tranken fremden Speichel, aßen tote Mäuse und faule Eier, alles, um heiliger zu werden. Der hl. Hilarius wird gepriesen, weil er nur im Unrat gelebt habe, der hl. Athanasius war stolz darauf, nie seine Füße gewaschen zu haben, das gleiche wird vom hl. Abraham, von der hl. Sylvia berichtet. Das Kloster der hl. Euphrasia hatte gar das Gelübde abgelegt, daß seine Nonnen nie baden durften. Man mache es sich nur klar, wohin es mit den einstmals germanischen Staaten gekommen wäre, wenn jener Geist gesiegt hätte, der die Heiligkeit mit Schmutz und ekelhaftem Leben verbinden wollte. —
Unter der hemmungslosen Weiterentwicklung dieses Geruches der Heiligkeit wäre Europa heute bei dem Zustand der schmutzstarrenden Heiligen Indiens und Tibets angelangt, bei einem Zustand vollkommenster Verdummung, des furchtbarsten Aberglaubens, der Armut und des Elends — bei ständiger Bereicherung der Priesterkaste."

Sowenig die Körperpflege vor diesen Augen Gnade fand, sowenig hatte natürlich diese Seite auch für die Körpertüchtigung übrig. **Die geschichtliche Gegnerschaft der Kirchen zum Turnen und Baden** führt da eine beredte Sprache.

Ebenso beispielhaft steht **die germanische Körperertüchtigung** da.

Das Wort Sport ist nordischen Ursprungs; englisch sport, deutsch Spurt (Spur), gotisch spaurd = Rennbahn, griechisch sperchein = eilen, sanskrit spardha = Wettlauf, Wettstreit.

In der **Edda** heißt es:

„Einen edlen Buben erzog die Mutter und nannte ihn Jarl.

Licht war sein Haar, weiß die Wange,
scharf das Auge, dem Adler gleich.
Hoch an Wuchs, zum Recken reifte
Jarl da auf:
Den Schild schwang er, schnitzte
Bogen,
spannte Sehnen, spitzte Pfeile,
hetzte Hunde, lenkte die Lanze,
saß im Sattel. Schleuderte Speere,
schwang das Schwert
und wußte im Wasser sich weidlich
zu tummeln."

Vorgeschichtlich überliefert ist uns die **Ertüchtigung durch**

Waffenübungen: Bogenschießen, Speerwerfen, Schwertertanz.

Jagd auf Bär, Wolf, Wisent, Urstier.

Pferdesport: Reiten; Wagenrennen (hat sich vom Norden über ganz Europa verbreitet; nordischer Rennwagen aus der Zeit 1400 v. d. Ztr. in Theben, Oberägypten, gefunden); altgermanische Rennbahnen in Stonhenge (England, älteste, 2,7 Kilometer lang und 100 Meter breit), Alt-Upsala (Schweden), an den Externsteinen; germanische Verehrung des Pferdes war dem Orient fremd: Das Pferd auf Felszeichnungen, am Trundholmer Bronzewagen, im Zeugnis des Tacitus (Heilige Schimmel), in der Edda (Sleipnir, Grani, rund 70 Pferdenamen *), im Wappen (Hannover, Westfalen, Braunschweig), in der deutschen Sprache (64 Bezeichnungen für „Pferd").

Daß das Pferdefleisch heute noch nicht auf unseren Speisezetteln gesellschaftsfähig geworden ist, ist immer noch eine Nachwirkung seiner Verketzerung durch die Kirche, die bekanntlich den Genuß dieser Leibspeise unserer Vorfahren mit dem Tode bestrafte.

*) R. Geuß „Arbeitshilfen für den unterrichtl. Einsatz der Edda"; Adolf Klein, Schkeuditz b. Lpz.

Kulturgeschichtlich bezeichnend sind zwei Stellen aus Friedrich Ludwig Jahns „Deutschem Volkstum“ von 1810:

„Noch kurz vor dem Siebenjährigen Kriege wurden in den Schulen mit **Rutenstreichen** die Knaben bestraft, die der **Versuchung des Wasserbades** nicht hatten widerstehen können.“

„Schlittern“ war in den letzten Jahren vor dem Siebenjährigen Kriege ein **schweres Schulvergehen,** worauf harte Strafen folgten; späterhin galt es für unanständig.“

Schwimmen, Rudern, Steinwurf, Ringen, Laufen, Schlittschuh, Schneeschuh, Rodeln, Springen (Hochweitsprung über Pferde: Königssprung in Gustav Freytag „Ingo“!).

Diese hervorragende Körperschule war uns Jahrhunderte lang verloren gegangen. Die Leibesübungen wurden uns erst durch **Friedrich Ludwig Jahn** wieder geschenkt. Die Hasenheide bei Berlin sah 1811 die ersten Anfänge. Im Turnerspruch des Turnvaters **„Frisch, fromm, fröhlich, frei!“** heißt „fromm“ nach seiner Urbedeutung „tüchtig“, wie ja das Wort auch noch in der Bezeichnung „frommes Pferd“ verwendet wird. An Leib und Seele tüchtig will der Führer den deutschen Menschen sehen.

Adolf Hitler:

„In unseren Augen muß **der deutsche Junge der Zukunft** schlank und rank sein, flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl.“

„Auch der Geist wird, wenn er gesund ist, in der Regel und auf die Dauer nur in einem gesunden Körper wohnen.“

„Ein verfaulter Körper wird durch einen strahlenden Geist nicht ästhetischer gemacht, ja, es ließe sich höchste Geistesbildung gar nicht rechtfertigen, wenn ihre Träger gleichzeitig körperlich verkommene, verkrüppelte, im Charakter willensschwache, schwankende und feige Subjekte wären.“

„Indem der Mensch versucht, sich gegen die eiserne Logik der Natur aufzubäumen, gerät er in Kampf mit den Grundsätzen, denen er auch selber sein Dasein als Mensch allein verdankt. So muß sein Handeln gegen die Natur zu seinem eigenen Untergang führen.“

Das fehlende Verständnis für jede Körperpflege und Körperertüchtigung paart sich mit einer **Ueberschätzung des abgearteten, kranken Lebens.**

Die Kirchen nehmen gegen die Gesundheitsgesetze des nationalsozialistischen Reiches Stellung. Die Sozialausgaben für die erblich belasteten Menschen aber wirken wie ein Hemmschuh am Wagen des Staatshaushaltes:

In einer Familie waren von acht Kindern fünf idiotisch. Das kostete der Gemeinde für

ein Mädchen bis zum 22. Lebensjahr	18 125 RM.
einen Jungen bis zum 17. Lebensjahr	17 407 RM.
ein Mädchen bis zum 11. Lebensjahr	13 370 RM.
einen Jungen bis zum 7. Lebensjahr	2 595 RM.
einen Jungen bis zum 5. Lebensjahr	7 805 RM.
Zusammen:	59 302 RM.

Die **Hochschätzung des wohlgearteten Lebens** führt zu den Gesundheitsgesetzen des nationalsozialistischen Reiches: Das Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes: Ehegesundheitsgesetz vom 18. 8. 1935.

Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. 7. 1933.

Adolf Hitler:

„Der völkische Staat hat das Kind zum kostbarsten Gut eines Volkes zu erklären. Er muß dafür Sorge tragen, daß nur, wer gesund ist, Kinder zeugt; daß es nur eine Schande gibt: Bei eigener Krankheit und eigenen Mängeln dennoch Kinder in die Welt zu setzen; doch eine höchste Ehre: Darauf zu verzichten. Umgekehrt aber muß es als verwerflich gelten, gesunde Kinder der Nation vorzuenthalten."

„Nicht die Kirchen erhalten die Armeen dieser Unglücklichen, sondern das Volk muß es tun. Wenn sich die Kirchen bereit erklären sollten, diese Erbkranken aber in ihre Pflege und Obsorge zu nehmen, sind wir gerne bereit, auf ihre Unfruchtbarmachung Verzicht zu leisten. Solange aber der Staat dazu verdammt ist, von seinen Bürgern jährlich steigende Riesenbeträge aufzubringen, — die heute in Deutschland bereits die Summe von 350 Millionen überschreiten — zur Erhaltung dieser bedauerlichen Erbkranken der Nation, dann ist er gezwungen, jene Abhilfe zu schaffen, die sowohl verhütet, daß sich in der Zukunft so unverdientes Leid weiter vererbt, als auch verhindert, daß damit Millionen Gesunden oft das zum Leben Nötigste entzogen werden muß, um Millionen Ungesunde künstlich am Leben zu erhalten."

Geschiedene Welten

Blut und Boden, Vererbung und Umwelt, sind Kräfte, die die Wirklichkeit des Volkes gestalten. Sie werden darum von der lebensgesetzlichen, nationalsozialistischen Weltanschauung bejaht. Blut und Boden gehören unzertrennlich zusammen.

Die Entheiligung des Leiblichen, des Blutes, führt darum auch zur **Entheiligung** der Erde, **des Bodens.**

Dem erschütterten Lebensgefühl des verunreinigten Blutes wird die Erde zum **Jammertal und Sündenort.**

Man bekennt:

„Daß diese arme Erde nicht unsere Heimat ist."
„Valet will ich dir sagen,
du arge, falsche Welt;
dein ständig böses Leben
durchaus mir nicht gefällt!"

Daraus erwächst eine Lebenshaltung in Ausrichtung auf ein **Jenseits;** der Mensch wird zum Erdenpilger, der vor seiner Lebensaufgabe flieht.

Er bekennt:

„Wenn alles eben käme,
wie du gewollt es hast
und Gott dir gar nichts nähme
und gäb dir keine Last:
Wie wärs dann um dein Sterben,
o Menschenkind bestellt.
Du müßtest fast verderben,
so lieb wär dir die Welt!"

Die Heiligkeit des Leiblichen, des Blutes, führt darum auch zur **Heiligung** der Erde, **des Bodens.**

„Mutter Erde" ruft unsere Sprache und beschenkt sie dadurch mit dem heiligsten Begriffe, den sie geboren hat.

Der Angelsächsische Feldersegen lautet: „Heil Mutter Erde! Es gönne der allwaltende ewige Herrscher, daß die Aecker wachsen und gedeihen, voll werden und sich kräftigen; er gönne der Garbe und des Kornes Wachstum und der guten Gerste Wachstum und des weißen Weizens Wachstum und aller Erde Wachstum!"

Im **Sterntalermärchen** versinnbildlicht das Sterntalerkind das schenkende Wesen der Mutter Erde.

Das Bekenntnis zur Erde ist eine Lebenshaltung in Ausrichtung auf das **Diesseits;** der Mensch wird zum Erdenkämpfer, der seine Lebenspflichten meistert.

Er bekennt:

„Wenn etwas ist, gewalt'ger als das Schicksal,
so ist's der Mut, der's unerschüttert trägt."

Emanuel Geibel.

„Es ist eine Lust zu leben!"
„Also Mut! Und ihr, denen des Vater-

„Im Himmel ist gut wohnen,
hinauf steht mein Begier,
da wird Gott herrlich lohnen
dem, der ihm dient allhier.“

„Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, es ist alles ganz eitel. Was hat der Mensch für Gewinn von all seiner Mühe, die er hat unter der Sonne?“

Prediger Salomo 1; 2, 3.

landes Freiheit am Herzen liegt, die ihr Deutschlands Ehre erkennet und noch nicht ganz dem Aberglauben verfallen seid, leset, waget Aehnliches und lebet wohl.“

Ulrich von Hutten.

„Besitz stirbt, Sippen sterben,
du selbst stirbst wie sie.
Eines nur ist, das ewig bleibt:
Der Toten Tatenruhm!“

Edda, Havamal 77.

„Das Ende des Lebens ist allen gewiß. Drum leiste jeder, solange er kann, tapfere Tat, daß den toten Helden der nie verwelkende Nachruhm kröne.“

Beowulf.

„Es gibt keinen Weg zur Gottheit als durch das Tun des Menschen!“

Friedrich Hebbel.

„Mit der Bergpredigt lassen sich keine Staaten regieren.“

Otto von Bismarck.

„Die Welt ist nicht da für feige Völker!“

„Unsere Aufgabe heißt Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit!“ (6. 7. 1933.)

Der Führer.

Mit dieser Erdenflucht werden auch **Heimat und Vaterland entwertet.**

Heimat und Vaterland sind die heiligsten Werte.

„Weh dem, der keine Heimat hat!“
Das ganze Volk singt: **„Heilig Vaterland!** In Gefahren deine Söhne sich um dich scharen!“

Palästina wird **das heilige Land** aller Christen.

Alfred Rosenberg spricht:

„Heiliger Boden liegt deshalb für uns nicht im Morgenland, sondern heilige Erde ist überall da in Deutschland,

wo einmal dieser Boden mit dem Blut seiner Bewohner verteidigt **wurde.**"
(Rede vom 24. Juni 1934 in Verden: „Der erste Dreißigjährige Krieg.")

Das zerstörte Verhältnis zur **Heimatscholle** macht sie vogelfrei; sie **wird** zur **Handelsware.**

Unserer Weltanschauung ist darum die **Unveräußerlichkeit des Bodens** selbstverständlich:

Markus 10, 21: „Gehe hin, verkaufe alles, was du hast!"

1. Mose 47, 20: „Also kaufte Joseph dem Pharao das ganze Aegypten. Denn die Aegypter verkauften ein jeglicher seinen Acker, denn die Teuerung war zu stark über sie."

Freiherr vom Stein:

„Wie ein Soldat sein Gewehr nicht ins Pfandhaus tragen darf, so darf auch ein Bauer seinen Acker nicht verschulden!"

Edda:

„Gut ist ein Hof, ist er groß auch nicht.
Herr ist jeder daheim.
Dem blutet das Herz,
der erbetteln die Kost
zu jeder Mahlzeit muß."

„Und hat man nur zwei Geißen und die Hütte mit Tauwerk gedeckt, so ist das doch besser als Bittgang."

Von 1924—1932 wurden in Deutschland 29 339 Bauernhöfe mit 700 000 Hektar **Land versteigert.**

Im **Reichserbhofgesetz** ist neben dem Wert des Blutes auch der des Bodens gesichert.

Persönlichkeit und Gemeinschaft

Persönlichkeit

Geschiedene Welten

Eine rassisch begründete Weltanschauung, die aus Blut und Boden herauswächst, bejaht in dem erbtüchtigen Menschen die Kraft der Persönlichkeit und die Gemeinschaft, aus der sich diese Kraft speist. Sie steht allerdings im ständigen Kampfe mit der gegnerischen Weltanschauung, der Blut und Boden nichts bedeuten und die darum auch die rassische Persönlichkeit und die Volksgemeinschaft gering achtet.

Der Angriff der **Missionspredigten** auf das wohlgeartete Leben traf darum auch das höchste Glück des nordischen Menschen, die Persönlichkeit.

Matthäus 5,

39: Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel, sondern so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar.
40: Und so jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel.

Jakobus 4,

9: Seid elend und traget Leid und weint; euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit.

Römer 12,

16: Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch hernieder zu den Niedrigen.

Matthäus 5,

3: Selig sind die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich der Himmel.

Aber: **„Das germanische Persönlichkeitsbewußtsein** ist älter als die Predigt vom Kreuz und ist deshalb der Trost aller unserer Ketzer geworden.“ (Bernhard Kummer „Herd und Altar“.)

Edda, Havamal 127:

„Erfährst du Schaden, so faß ihn als Schaden auf und gib nicht Frieden dem Feind.“

Edda, Havamal 16:

„Der Feigling meint, vermeid er den Kampf,
ewig dürfe er dauern.
Aber das Alter schenkt ihm Schonung nicht,
obschon der Ger sie ihm gibt.“

Edda, Fafnismal 31:

„Dem Kühnen glückts besser als dem Nichtkühnen,
seinen Mann zu stehn im Streit.
Dem Frohen glückts besser als dem Unfröhlichen,
was immer zur Hand ihm kommt.“
„Weit besser behagt es im heldischen Spiel

Lukas 6,

20: Selig die Armen, denn euer ist das Reich Gottes.

Jakobus 4,

6: Dem **Demütigen** aber gibt er Gnade!

Altes Breslauer Gesangbuch:

„Ich bin ein altes Rabenaas,
ein rechter Sündenknüppel,
der seine Sünden in sich fraß,
als wie den Rost der Zwibbel.
O Jesus, nimm mich Hund beim Ohr,
wirf mir den Gnadenknochen vor
und schmeiß mich **Sündenlümmel**
in deinen Gnadenhimmel."

dem furchtlosen Mann als dem feigen;
und besser ist es, was auch das Leben uns bringt,
sich tapfer zu zeigen als zage."
„Nun sind die Sprüche des Hohen in der Halle gesagt,
nützlich und schädlich den Geschlechtern der Menschen.
Heil, der sie sprach! Heil, der sie versteht!
Nütze sie, wer sie vernahm!
Heil, die sie hörten!"

Das Mittelhochdeutsche noch kannte die Begriffe **„hochgemuot"** in der Bedeutung von „edel, großgesinnt, hochsinnig, hochgestimmt, freudig, stolz" und **„hochgemuete"** in der Bedeutung von „stolze Gesinnung, Frohsinn, Stolz".

Luther:

„Die Welt wird von Gott durch etliche wenige Helden und fürtreffliche Männer regieret."

Friedrich der Einzige:

„Die Stärke der Nationen beruht auf den einzelnen Männern, welche die Natur ihnen zur rechten Stunde geboren werden läßt."

Heinrich von Treitschke:

„Männer machen die Geschichte!"

Adolf Hitler:

„Ich habe den Kampf gewählt, habe mich ihm verpflichtet, bleibe ihm treu, bis mich die Erde deckt. Daß sie meine Freunde töten, ist möglich. Daß sie mich töten, ist auch möglich, daß wir kapitulieren: Niemals, niemals, niemals!" (Erster Deutschlandflug, 3. 4. 1932, Dresden.)

„Wille zum Heldentum tut not!"
(21. 8. 1923, München.)

Die Herabwürdigung jedes Persönlichkeitswertes in den entwurzelten Menschen züchtet **Sündenbewußtsein und Erlösungsbedürftigkeit.**

Immer wieder wird das Dogma von der **Erbsünde** eingehämmert:

Psalm 51, 7: „Siehe, ich bin im sündlichen Wesen geboren und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen."

1. Mose 8, 21: „Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf."

„Die Welt ist nicht da für feige Völker!" („Mein Kampf", S. 105.)

Ernst Moritz Arndt:

„Gott wohnt nur in den stolzen Herzen."

Alfred Rosenberg:

„Die nationalsozialistische Bewegung hat nicht die Selbstverachtung gepredigt und eine unterwürfige Gesinnung als Voraussetzung eines guten Menschen gelehrt, sondern hat den **Stolz auf deutsches Wesen** wieder lebendiges Bewußtsein werden lassen und damit an jene tiefe Lehre Goethes angeknüpft, der die Ehrfurcht vor sich selbst als die tiefste Religion hingestellt hat." (Rede vom 22. 2. 1934 im Sitzungssaal des Reichstages: „Der Kampf um die Weltanschauung".)

„Wir lehnen die Versuche ab, die uns täglich unsere Minderwertigkeit und unsere Sünden vorhalten. Wieviel größer ist es, **an den eigenen Wert zu glauben.** Hätten wir, als wir den Kampf begannen, uns täglich unsere Sünden vorgehalten, wir wären nie Sieger geworden, ja, wir hätten diesen Kampf gar nicht beginnen dürfen." (Rede vom 27. 5. 1934 in Altenesch: 700-Jahrfeier der Schlacht von Altenesch.)

Der erbgesunde nordisch-deutsche Mensch glaubt wieder an den **Erbadel** seines Blutes.

Goethe:

„Wir bekennen uns zu dem Geschlecht, das aus dem Dunkel ins Helle strebt!"

Bernhard Kummer:

„Solange noch auf deutschem Boden
eine Wiege in der Sonne steht,
gibt es Hände, die das Unkraut roden,
das uns fremder Geist ins Land geweht!"

Der Weg zur Gottheit durch **Sündenvergebung** führt aber nur über die **Gnadenmittel,** die eine **Priesterherrschaft** verwaltet.

Reif und frei steht der deutsche Mensch dem Urewigen in **Gottesunmittelbarkeit** gegenüber. Sein „Gnadenmittel" ist der Einsatz für Volk und Vaterland.

Friedrich Hebbel:

„Es gibt **keinen Weg zur Gottheit als durch das Tun** des Menschen!"

Die Priesterschaft allein beantwortet die aus zerbrochenem Persönlichkeitsbewußtsein geschrieene, bange Frage: **„Was muß ich tun, damit ich selig werde?"**

Friedrich der Einzige:

„Meinem Volk, an dem ich hänge, diesem Gotte will ich dienen!"
„Ich bin der erste Diener meines Staates."

Wir erkennen darum aus unserer nationalsozialistischen Weltanschauung heraus die **Persönlichkeit** als höchstes völkisches Selbstbewußtsein **und** das **Führertum** als höchste völkische Verantwortung.

Gemeinschaft

Geschiedene Welten

Mit der Abwertung der rassischen Persönlichkeit wird auch die Volksgemeinschaft sinnlos, aus der sie wächst. Nicht Rassenreinheit wird angestrebt, sondern ein unterschiedloser **Rassenbrei.** Die Individuen werden als Masse, als **Herde** zusammengestellt, die naturgemäß von einem **Hirten** zu leiten ist.

Persönlichkeiten, **Führer** wachsen nur empor aus der **natürlichen Ordnung des Volkes.**

„Der volle Frieden zwischen Persönlichkeitsbildung und Gemeinschaftswert ist das germanische Glück." (Bernhard Kummer, „Herd und Altar", Band 1, 64.)

Herden ziehen von Weide zu Weide; sie sind **heimatlos.**

Völker aber **wurzeln im Boden der Väter** wie der Baum im Erdreich.

„Wo es dir gut geht, da ist dein Vaterland!"

Ernst Moritz Arndt:

„Von Freiheit und Vaterland."

Die Ueberlieferung, die Geschichte des Blutes, **versinkt;** artfremde Heilsgeschichte tritt an ihre Stelle.

Gustaf Kossinna:

„Nichts wären wir heute von dem, was wir sind, hätten wir nicht die große Erbschaft von unseren Vorvätern zu eigen."

Ahnenschändung wird Trumpf. Die Propagandalüge vom **germanischen Barbarentum** geht um.

Ein „Gelehrter" schrieb (Adelung „Aelteste Geschichte der Deutschen" 1806, 297):

„Der Germane ist das Raubtier, das schläft, wenn es nicht jagt oder frißt."

Die Wissenschaft ist eingeschworen auf die Parole: **Ex oriente lux!** = Aus dem Osten das Licht!

Die kirchliche „Wissenschaft" „erkennt" (Kardinal Faulhaber):

„Die Germanen sind erst durch das Christentum Volk und Kulturvolk im vollen Sinne des Wortes geworden.

Die **Ahnenheiligung** bringt die **germanische Kulturhöhe** ans Licht.

Houston Stewart Chamberlain verkündet:

„Ohne die Germanen hätte sich ewige Nacht über die Welt gesenkt!"

Alfred Rosenberg:

„Die Ergebnisse der vorgeschichtlichen Forschung sind **das Alte Testament des deutschen Volkes."** (Rede vom 18. Oktober 1936 „Germanische Lebenswerte im Weltanschauungskampf".)

Adolf Hitler:

„Wenn Menschenherzen brechen und Menschenseelen verzweifeln, dann blicken aus dem Dämmerlicht der Vergangenheit die großen Ueberwinder von Not und Sorge, von Schmach und Elend, von geistiger Unfreiheit und körperlichem Zwange auf sie hernieder und reichen den verzagenden Sterblichen ihre ewigen Hände! Wehe dem Volke, das sich schämt, sie zu erfassen!"

(„Mein Kampf", S. 388.)

„Menschliche **Kultur** und Zivilisation sind auf diesem Erdball unzertrennlich gebunden an das Vorhandensein des **Ariers.** Sein Aussterben oder Untergehen wird auf diesem Erdball wieder die dunklen Schleier einer kulturlosen Zeit senken."

(„Mein Kampf", S. 421.)

Jede einzelne **Vorgeschichtslüge** wurde dutzendmal **widerlegt:**

Edda, Havamal 38:

„Von seinen **Waffen** weiche der Mann keinen Fuß auf dem Feld, denn er

Die schwerste Aufgabe für die Sendboten des Christentums war, die Germanen dazu zu bringen, ihre **Schwerter in Pflugscharen** umzuschmieden."

weiß nicht genau, wann auf den Wegen des Speers er draußen bedarf."

Der älteste Pflug, 3000 v. d. Ztw. bei Aurich in Ostfriesland gefunden, **ist germanisch.**

„Tatsache ist die **sprichwörtliche Faulheit der Germanen."**

Edda, Havamal 59:

„Früh muß aufstehen, wer wenig Arbeiter hat
und selbst nach dem Werke sehn.
Manches versäumt, wer am Morgen noch schläft,
dem Hurtigen ward halb schon der Schatz!"

„Tatsache ist, daß die alten Germanen in ihren Wäldern und Sümpfen einem wilden **Aberglauben** ergeben waren."

Tacitus „Germania":

„Im übrigen stehen den Germanen die Himmlischen so hoch, daß sie es unter deren Würde halten, sie in Tempel einzuschließen oder etwa Abbilder in Menschengestalt von ihnen anzufertigen.
Aber heilige Haine und heilige Baumgehege haben sie und sie geben der Gottheit Namen **dem großen Geheimnisvollen,** das sie nur ahnungsvoll schauen, in fromme Andacht versunken."

„Von einer eigentlichen Kultur der vorchristlichen Germanenwelt kann nach Tacitus **nicht die Rede sein."**

Adolf Hitler:

„Wir sind den Römern oder Griechen, den Galliern oder Briten und ihren heutigen Nachfolgern keinen größeren Dank für irgendwelche Kulturgüter schuldig als sie uns. Wir brauchen uns unserer Vorfahren ebensowenig zu schämen, wie sie sich der ihrigen. Wir können vielmehr darauf hinweisen, daß die Germanen schon tausend Jahre bevor Rom gegründet wurde, einen kulturellen Hochstand erlebt hatten."

Sittlichkeit und Frauentum

Sittlichkeit

Geschiedene Welten

Das Rückgrat jeder Volkssittlichkeit ist ihre Bindung an die natur- und gottgegebene Aufgabe der Arterhaltung. Aus Blut uhd Boden gerissene Völker enden im Sittenverfall.

Ein bemerkenswertes Sittenbild entwirft **der Bischof Salvianus von Marseille** („De gubernatione Dei“), 7. Buch):

„Inmitten der schamhaften Germanen sind wir römischen Christen schamlos. — — — Die Heiden sind gotterfüllter als wir. Wo die Goten herrschen, ist niemand unkeusch als die Römer; wo aber die Vandalen herrschen, sind selbst die Römer keusch geworden.“

Der Einbruch der jüdisch-asiatischen Weltanschauung brachte mit der Erschütterung der Grundwerte von Blut und Boden auch die **germanische Sittlichkeit in Gefahr.**

R. Walther Darré urteilt in „Neuadel aus Blut und Boden“ 1935, 19:

„Wir können uns die durch die Bekehrung zum Christentum bewirkte **Umwälzung aller sittlichen Begriffe** unter den Germanen gar nicht auflösend genug im Hinblick auf Sitte und Gesetz vorstellen.“ *)

Ein ehrendes Sittenzeugnis stellt **Tacitus** unseren Vorfahren in der **„Germania“** aus:

„Kein Mensch lacht in Germanien über lasterhaftes Tun und Treiben. — — —

Den Germanen ist die Ehe eine ernste, eine heilige Sache. Keine andere von ihren Einrichtungen verdient mehr Lob und Anerkennung. — — —

Mehr erreichen in Germanien gute Sitten als anderswo gute Gesetze. Der Germane ist überzeugt, daß etwas Heiliges in den Frauen steckt.“

*) Richard Geuß „Mission ist Sittenbruch“; Adolf Klein, Schkeuditz bei Leipzig, Gartenstadt.

Die schlimmsten Verheerungen verursachte **das Zölibat,** die Ehelosigkeit der Geistlichkeit. **Die Sittenlosigkeit des Klerus** erregte im Mittelalter öffentliches Aergernis.

Immer wieder stiegen aus unserem Blute die unerbittlichen Sittenrichter auf.

Ulrich von Hutten schleuderte seine Anklage gegen Rom:

„Ich hab's gewagt; Rom sieh dich vor!“
„Da laß ich jeden lügen und reden was er will:
Hätt' Wahrheit ich geschwiegen, mir wären Hulder viel.
Nun hab ich's g'sagt, bin drum verjagt,
das klag ich allen Frommen;
wiewohl noch ich nit weiter fliech
vielleicht werd' wiederkommen.“

Das Dogma von der **Sündenvergebung** und die Praxis des Ablasses ertöteten jedes lebendige sittliche Gewissen.

Das sittliche Gewissen der nordisch-germanischen Seele schweigt nie und ist durch keine Sündenvergebung zu beruhigen. Von **Schuld** wird sie nur entlastet durch sittliche Haltung und wieder gut machende Leistung.

Eine grundlegende **Abwertung des sittlich verpflichteten Lebens** war die Folge.

So wächst aus unserer Rassenseele die **Hochwertung des sittlich verpflichteten Lebens.**

Frauentum*)

Geschiedene Welten

Die Abwertung der Sittlichkeit durch die jüdisch-asiatische Rassenseele zeigt sich auch in ihrer Stellung zum Weibe.

Die Bibel läßt das Weib aus der Rippe des Mannes entstehen; das heißt, die ersten Menschen werden im **Nacheinander,** das Weib in der **Unterordnung** geschaffen.

Die eddische Seherin kündete von der Schöpfung des ersten Menschenpaares aus den Bäumen Ask und Embla, Esche und Ulme, das heißt, die ersten Menschen werden im **Miteinander,** das Weib in der **Gleichordnung** geschaffen.

*) Richard Geuß „Hexe und Heilige“; Adolf Klein, Schkeuditz bei Leipzig, Gartenstadt.

Kein Wunder, daß sich auf dieses mythische Bild eine Anschauung gründet, die sich so äußert:

Epheser 5,

22: Die Weiber seien untertan ihren Männern als dem Herrn.

1. Korinther 14,

34: Die Weiber sollen sich wie in allen Versammlungen der Heiligen, so auch bei euch still verhalten; ihnen kommt es nicht zu, zu reden, sondern untertan zu sein, wie auch das Gesetz sagt.

35: Wollen sie sich aber unterrichten, so mögen sie zu Hause ihre Männer fragen; in der Versammlung zu reden, ist für eine Frau unziemlich.

1. Timotheus 2,

11: Ein Weib lerne in der Stille mit aller Untertänigkeit („in aller Unterwürfigkeit“ übersetzt Weizsäcker).

12: Einem Weibe aber gestatte nicht, daß es lehre.

14: Adam ward nicht verführt; das Weib aber ward verführt und hat die Uebertretung eingeführt.

Aus der Anschauung dieses letzten Verses wird das Weib von den Kirchenvätern als **„Mutter der Sünde“, als „Quelle der Sünde“** bezeichnet.

Mit ihr keine Berührung zu haben, ist gottgefällig. So erklären sich **die Ehebetrachtungen des Juden Schaul** (Paulus):

1. Korinther 7,

1: Es ist dem Menschen (Manne!) gut, daß er kein Weib berühre.

2: Aber um der Hurerei willen habe ein jeglicher sein eigen Weib und eine jegliche habe ihren eigenen Mann.

Diese Stellung und Hochachtung des germanischen Weibes bezeugt wiederum **Tacitus** in der **„Germania“:**

„Der Germane ist überzeugt, daß etwas Heiliges in den Frauen steckt, daß sie Sehergabe haben. Deshalb gibt man auch etwas auf der Frauen Rat und hat acht auf ihre Worte.“

Goethe spricht die gleiche Erkenntnis aus: „Das Ewigweibliche zieht uns hinan!“

Das Weib ist unserer Rassenseele die **„Quelle des Lebens“,** die Bürgschaft des ewigen Lebens unseres Volkes.

Die germanische Ehe war darum nach dem schon erwähnten Zeugnis des Tacitus „eine heilige Sache“.

32: Ich wollte aber, daß ihr ohne Sorge wäret. Wer ledig ist, der sorgt, was dem Herrn angehört, wie er dem Herrn gefalle (siehe Zölibat, Klosterprozesse!)

33: Wer aber freit, der sorgt, was der Welt angehört, wie er dem Weibe gefalle. Es ist ein Unterschied zwischen einem Weibe und einer Jungfrau.

34: Welche nicht freit, die sorgt, was dem Herrn angehört, daß sie heilig sei am Leib und auch am Geist; die aber freit, die sorgt, was der Welt angehört, wie sie dem Manne gefalle.

38: Demnach welcher verheiratet, der tut wohl; wer aber nicht verheiratet, der tut besser.

Psalm 51,

7: Siehe, ich bin im sündlichen Wesen geboren und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.

Aus solcher Sündigkeit konnte freilich der Welterlöser nicht hervorgehen und so wurde für ihn die **„unbefleckte Empfängnis“** erfunden, die jede natürliche, gottgewollte Mutterschaft herabsetzt und schändet.

Die Nonne wird zum Ideal einer entheiligten Schöpfungsordnung.

Das Weib aber sollte in den Ketten der jüdisch-asiatischen Rassenseele noch tiefer sinken.

2. Mose 22 steht geschrieben:

17: „Die Zauberinnen sollst du nicht leben lassen.“

Der höchste Adel der deutschen Frau ist die **Heiligkeit ihrer Mutterschaft.**

Am **Muttertage** verbeugt sich ein ganzes Volk vor der Größe und Göttlichkeit ihres Dienstes.

„Mutter“ ist der heiligste Begriff, den unsere Rassenseele kennt.

Diesem religiösen Wahnsinn entstieg **der Hexenwahn** des Mittelalters, der 500 000 deutsche Frauen und Mädchen, deutsche Volksmütter, verschlang.

Die Frau und Mutter ist im germanischen Gesetz unantastbar. Im **Westgotengesetz** heißt es:

„Die Frau hat immer Frieden, mag noch so viel Totschlag unter den Männern herrschen."

Im **Führerwort** schwingt die nordisch-germanische Hochachtung der Frau und Mutter als Wesensglocke in unsere Volkszukunft:

„Weit darüber hinaus wollen wir aber noch für eine besondere Ernte danken: Wir wollen in dieser Stunde danken den hunderttausenden und hunderttausenden deutscher Frauen, die uns wieder das schönste gegeben haben, das sie uns schenken können: Viele hunderttausend kleine Kinder. Sie sind die schönste und reichste Ernte, die ein Volk sein eigen nennen darf."

(Bückeberg 1935.)

Schlußerkenntnis:

Möge uns am Ende dieser rassenseelischen Betrachtungen die Mahnung des Führers nachdenklich machen:

„Deutsches Volk, besinne dich auf dich selbst!"